

# Die Stadtteilzeitung

MIT PROGRAMMBEILAGE  
SÜDWESTPASSAGE KULTOUR 2013

Ihre Zeitung für Schöneberg - Friedenau - Steglitz

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Ausgabe Nr. 115 - Oktober 2014

[www.stadtteilzeitung.nbhs.de](http://www.stadtteilzeitung.nbhs.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

schön, daß Sie zur Stadtteilzeitung gegriffen haben. Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit unserer Oktoberausgabe. Das Editorial fällt dieses Mal sehr kurz aus. Dafür bringen wir noch eine Nachricht, die uns kurz vor Drucklegung erreicht hat

Bleiben Sie uns gewogen!  
Ihre Redaktion der Stadtteilzeitung

## Koordinierungsstelle

### Mahnwache

Mit der 5. Mahnwache für den Erhalt der Koordinierungsstelle Stolpersteine möchte die Stolperstein-Initiative Stierstraße deutlich machen, wie wichtig ihr das Stolperstein-Projekt. Daher wird die Initiative während der nächsten BVV am 15. Oktober eine weitere Mahnwache abhalten und dabei den BVV-Verordneten eine Liste mit Unterschriften aus der Zivilgesellschaft von Tempelhof-Schöneberg überreichen, die sich für den Erhalt der Koordinierungsstelle einsetzen. Bis dahin können Sie noch ihre Unterschrift leisten.

Eine Vorlage dafür können Sie auf der Seite der Stadtteilzeitung unter [www.stadtteilzeitung.nbhs.de](http://www.stadtteilzeitung.nbhs.de) herunterladen. Die Initiative lädt ein, am Mittwoch, den 15.10., 16 Uhr, Rathaus Schöneberg an der Mahnwache teilzunehmen.

## In dieser Ausgabe:

Minijob-Ausstellung im Rathaus	S. 2
Milieuschutz in Schöneberg	S. 3
Tufans Murmeln Kinderbuch	S. 4
Eine Kuh für Schäuble	S. 4
Facetten des Ersten Weltkriegs	S. 5
Anschlag auf Infotafel	S. 5
Haydn-Konzert des Konzert-Chores	S. 7
Aus der BVV Breslauer Platz	S. 8
Gerhard Gadow weiß Bescheid	S. 10
Straßen in Schöneberg Hohenstafenstraße	S. 10
Montessori - Pflege mit Herz und Seele	S. 11
Jugendseite: 20 Jahre OASE	S. 12

## Der Morgenstern und sein guter Geist

Beitrag von Ottmar Fischer



Ein Geist zerreißt Steuerakten

Foto: Theater Morgenstern

## Wie schön leuchtet der Morgenstern

Es muss ein guter Stern gewesen sein, unter dem das Direktorenpaar Pascale und Daniel Koch angetreten ist, denn wahrlich abenteuerlich sind Start und Weg des Theaters Morgenstern. Untermalt von szenischen Bildern aus den Bühnenerfolgen der Schauspieltruppe, erzählten die Beiden an ihrer Spielstätte im Schlesienaal des Friedenauer Rathauses bei der Jubiläumsfeier aus Anlass ihres zwanzigjährigen Bestehens einem vergnügten Publikum, wie oft es mit ihrem Projekt vorzeitig hätte zu Ende gehen können, wenn da nicht ein offenbar guter Stern ihren Weg beschienen hätte. Oder war es vielleicht doch eher ihre eigene Begeisterung, die

sie alle Schwierigkeiten meistern ließ? Die beiden ausgebildeten Schauspieler hatten 1994 eine Idee: „Wir gründen ein Theater!“ Und folgerichtig kommt zu Beginn der szenischen Reise Daniel Koch mit einem Fahrrad hereingefahren. „Das ist alles, was wir damals hatten, Transportmittel für die Kontaktaufnahme zu den möglichen Spielstätten.“ Und dann zeigt er auf die Bühne: „Der Tisch ist unser Büro. Wir haben kein Geld. Aber wir lieben Theater.“ Die nötigen Kulissen und Kostüme werden unter professioneller Anleitung selbst gebastelt. „Wir spielen moderne Autoren, aber irgendwann kommt kein Mensch mehr, wir sind pleite.“

Doch so leicht lassen sie sich nicht unterkriegen: „Wir entdecken in Zehlendorf das Haus am Waldsee. Dort gibt es einen schönen Garten. Wir spielen Theater im Freien.“ Doch bald erscheinen Nachbarn, die sich in ihrer Ruhe gestört fühlen. Und dann haut der Direktor mit Kraft auf die umgehängte Pauke: „Wir bekommen Probleme mit dem Umweltamt, das Messungen durchführt.“ Und das amüsierte Publikum im Saal ist natürlich trotz des erschreckenden Lärms auf der Seite der Theatertruppe und dementsprechend erleichtert, als die Kochs verkünden: „Wir bekommen die Genehmigung.“  
Fortsetzung Seite 2

## Ehre im Angebot

### Ehrenamtsbörse Tempelhof - Schöneberg

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr findet auch dieses Jahr wieder eine bezirkliche Ehrenamtsbörse in der URANIA am 09.10.2014 in der Zeit von 11-17 Uhr statt. Rund 48 Vereine und Organisationen stellen sich und ihre ehrenamtlichen Aufgabenbereiche vor und geben Auskunft zu den Einsatzmöglichkeiten.

Viele Menschen im Bezirk sind bereits ehrenamtlich engagiert. Viele würden gerne etwas Gutes tun, wissen aber nicht so genau, wie sie das realisieren sollen. Die Tempelhof-Schöneberger Ehrenamtsbörse erleichtert die Kontaktaufnahme und vermittelt einen guten Überblick über das bezirkliche Angebot und die vielfältigen Engagementmöglichkeiten.

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler unterstützt das nicht selbstverständliche Engagement: „Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Wir brauchen aktive Menschen, die bereit sind, ihr Umfeld mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen.“

Die Ehrenamtskoordinatoren der Vereine und Freien Träger informieren aus erster Hand und geben einen Einblick in die Freiwilligenarbeit. Vom Besuchsdienst verschiedener sozialer Einrichtungen über Jobmentoring und verschiedene Patenschaftsmodelle bis hin zur Stolpersteininitiative ist alles vertreten.

Der Eintritt ist kostenlos.

## Jubiläum

### 20 Jahre Tagespflege im Nachbarschaftsheim

Zur Eröffnung 1994 in der Cranachstraße war sie die erste Tagespflegestation in Schöneberg und eine der ersten in Berlin. Als neuer Einrichtungstyp sollte sie den meist sehr alten Patienten eine drohende Heimunterbringung ersparen. Die umgebaute Altbauwohnung in der Cranachstraße 54 bot Platz für 8 BesucherInnen. Das Angebot kam gut an, und schon nach kur-

zer Zeit musste eine zweite Wohnung dazugemietet werden, um dann 14 Gästen Platz zu bieten. Heute hat sich die Angebotsprofil der Einrichtung den heutigen Anforderungen in der Gesundheitsversorgung angepasst. Viele alte Menschen können dank ambulanter Pflege lange Zeit in ihrer vertrauten Wohnung verbleiben.  
Fortsetzung Seite 4

## Es ist wieder soweit

### 7. Friedenauer Atelierrundgang

In diesem Jahr findet die Südwestpassage Kultour zum 7. Mal als zweitägiger Friedenauer Atelierrundgang statt. Künstlerinnen und Künstler aus dem Bezirk ermöglichen dem interessierten Publikum Einblicke in ihr Schaffen. An 68 Stationen werden Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Skulptur, Fotografie, Keramik oder Papierkunst präsentiert. Zum Beispiel

geben Sabine Würich und Ulrike Scheffer einen Einblick in ihr Buch- und Ausstellungsprojekt »Operation Heimkehr«. Und die Gruppe Social Knit Work Berlin präsentiert vor dem Museumshop »unser« ein Büdchen (Hochdeutsch: Kiosk) aus unterschiedlichen, individuell bestrickten Latten.  
Fortsetzung Seite 11

► Der Morgenstern feiert sein 20-jähriges Bestehen

## Wie schön leuchtet der Morgenstern

Fortsetzung von Seite 1

### Es werde Sternenlicht

Und so beginnt eine muntere Reise durch den tatsächlichen Werdegang des Theaters. Immer wieder gibt es neue Probleme, aber aus den manchmal unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten entstehen immer wieder schöpferische Weiterentwicklungen. In Ergänzung zum anfänglichen Fahrrad wird nun mithilfe von Car-Sharing der Transport von Bühne und Requisiten besorgt. Bühnen- und Kostümbildner stoßen dazu. Es gibt neben Schauspielern bald auch Theatermaler und Lichtdesigner, denn endlich können auch Scheinwerfer angeschafft werden. Und über die Aufführungsorte an Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen entsteht auch eine Zusammenarbeit mit Kunst- und Theaterpädagogen. Es werden Theaterausflüge erfunden, unter anderem zum Kloster Chorin, die von handwerklichen und künstlerischen Workshops begleitet werden. Die Zusammenarbeit wird ausgedehnt auf die Domäne Dahlem, den Naturpark Schöneberger Südgelände und die Familienfarm Lübbers.

Den endgültigen Durchbruch schafft die Komödiantentruppe schließlich mit „Ein Weihnachtslied“ nach Charles Dickens, das mittlerweile 500 Aufführungen erfahren hat. Und mit dem Einzug in den Jugendtreff im PallasT bezieht sie erstmals in Schöneberg auch ein festes Quartier. Doch gibt es dort bald Überschneidungen mit einer anderen Veranstaltungsreihe, so dass wieder mal eine neue Idee her muss. Und diesmal heißt die Lösung Rathaus Friedenau, von dem man beiläufig gehört hatte. „Wir machen dort zunächst zwei Veranstaltungen, daraus werden mehrere Wochen, und eines Tages haben wir einen Fünfjahresvertrag. Nun geht es bergauf. Die Wanderjahre sind vorbei“, freut man sich. Doch

2012 kommt es wieder mal zu einer Überraschung. Unbekannte schleichen nächtlicherweise ins Rathaus und drehen aus nur ihnen selbst verständlichen Gründen die Wasserhähne auf. Auch der Schlesiensaal wird beschädigt und muss gesperrt werden. Glücklicherweise kann das Bezirksamt die Aula der Teske-Schule als Ausweichstandort vermitteln. Doch richtig froh wird man erst, als der reparierte Schlesiensaal wieder zur Verfügung steht. Nur zwei Jahre später steht der abenteuerliche Morgenstern vor neuerlichen Herausforderungen: Das Rathaus wird vom Bezirksamt aufgegeben, die Steuerfahndung will hier schon 2015 einziehen und den denkmalgeschützten Saal als Aktenzwischenlager und Besprechungsraum nutzen.

Und wie es sich für richtige Theaterleute gehört, gibt es bei der Jubiläumsfeier auch für diese Schreckensmeldung eine szenische Darstellung auf der Bühne: Ein offensichtlich nach des Tages Last und Mühe der Ruhe bedürftiger und deshalb mit Nachtmütze und Schlafmütze versehener Hausherr nimmt auf dem Ohrensessel Platz und verkündet: „Ich bleibe hier!“ Doch da rasselt und rumpelt in schweren Schritten und in Ketten ein Hausgespenst heran, inspiziert bedrohlich jeden Winkel und zwingt den eingeschüchterten Hausherrn ins Versteck. Aber dann gibt es eine überraschende Wende: Der schauerliche Geist entpuppt sich als der gute Geist des Schlesiensaals, der vom Architekten Altmann auf Wunsch der Friedenauer Bürgerschaft seinerzeit als Bürgerfestsaal konzipiert wurde. Der stellt also nun die bevorstehende Entweihung des Schlesiensaals fest und schreit markerschütternd „Niiiiiiii!“

Dann greift er zu den Akten, beginnt mit großer Geste die einzelnen Seiten zu zerreißen und schleudert unter dem Jubel der Zuschauer alles in die Luft. Schließlich vereinigen sich die sechs Komödianten und die zwei Musiker zu einem grandiosen Schlussgesang: „Schmeißt doch diese Steuerfahndung endlich raus!“ Davon wollte die Kulturstadträtin Jutta Kaddatz in ihrem Grußwort allerdings nicht sprechen, sondern sagte unter Hinweis darauf, dass ihr eigenes Amt mit der Aufgabe des Hauses auch noch den Verlust der Bibliothek zu beklagen habe: „Das Bezirksamt steht in Verhandlungen. Mehr kann ich heute dazu noch nicht sagen.“

Inmitten dieses neuen Abenteuers haben die unverdrossenen Morgensterne die Neuzensurierung des Märchenklassikers „Zwerg Nase“ nach Wilhelm Hauff vorbereitet. Darin geht es bekanntlich um den Sohn einer Marktfrau, dem von einer bösen Hexe die berühmte lange Nase angezaubert wird. Hoffen wir mit den Theaterleuten und unseren Kindern aus der weiteren Nachbarschaft, dass es den Komödianten gelingt, ihrer eigenen Schicksalshexe auch jetzt wieder eine lange Nase zu drehen.

Premiere: Sonntag, 5. 10., 16 Uhr. Weitere Aufführungen am 12. und 19. 10., ebenfalls 16 Uhr. Außerdem in der Woche vom 13. 10. bis 17. 10. um 10 Uhr. Weitere Termine und Informationen unter [www.theater-morgenstern.de](http://www.theater-morgenstern.de)

Ottmar Fischer

### Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.  
Redaktionsadresse: Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin  
[www.nbhs.de](http://www.nbhs.de)

Redaktion: Hartmut Becker, Christine Bitterwolf, Ottmar Fischer, Thomas Geisler, Elfie Hartmann, Ernst Karbe, Tekla Kubitzki, Rita Maikowski, Isolde Peter, Thomas Protz (v.i.S.d.P.), Christiane Rodewaldt, Tania Röttger (Praktikantin), Christine Sugg, Hartmut Ulrich, Sigrid Wiegand, Sanna von Zedlitz

Kontakt zur Redaktion: Tel. 772 08 405 oder 0173 48 25 100  
[redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de](mailto:redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de)  
[www.stadtteilzeitung.nbhs.de](http://www.stadtteilzeitung.nbhs.de)  
[www.schoeneberger-kulturkalender.de](http://www.schoeneberger-kulturkalender.de)

Anzeigen / Kontakt: Thomas Protz  
Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin  
Tel. 86 87 02 76 79, Fax 86 87 02 76 72  
[protz@stadtteilzeitung-schoeneberg.de](mailto:protz@stadtteilzeitung-schoeneberg.de)  
Druck / Auflage LR Medienverlag und Druckerei GmbH / 10.000 St.

► Feierliche Ehrung im Goldenen Saal



Ehrenamtliche MitarbeiterInnen des NBHS, rechts Stadtrat Oliver Schworck. Foto: Protz

## Bezirksstadtrat Oliver Schworck überreicht zwölf Ehrenamtskarten

Ehrenamtliche des Nachbarschaftsheim Schöneberg bekamen am 09. September 2014 in einer Feierstunde, zu der die Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, Frau Angelika Schöttler, eingeladen hat, die Berliner Ehrenamtskarte überreicht. Die 12 Ehrenamtlichen, die

in diesem Jahr vom Nachbarschaftsheim benannt worden sind, engagieren sich als Singpaten in der Kita Stegerwaldstraße, bei Wellcome, im ehrenamtlichen Besuchsdienst für Demenzerkrankte sowie in der Jugendfreizeiteinrichtung "Die Flippers".

► Arbeitgeber: hergehört!

## „Warum Minijob? Mach mehr draus!“

Bietet ein Minijob eine berufliche Perspektive? Und ist der Minijob für den Arbeitgeber wirklich billiger? Die Wanderausstellung "Warum Minijob? Mach mehr draus" räumt mit diesen und weiteren Irrtümern zum Thema "Minijob" auf und bietet Angebote für Minijobbeschäftigte und Unternehmen zur Umwandlung in sozialversicherungspflichtige Arbeit.

Warum? In Berlin arbeiten rund 224.000 Menschen in einem Minijob. Fast ein Viertel von ihnen erhält ergänzende Leistungen. Minijobs eignen sich nicht dafür, die eigene Existenz zu sichern und bieten nur selten eine Brücke in ein normales Arbeitsverhältnis. Dabei steckt in den Minijobberinnen und Minijobbern ein hohes Potenzial, denn Minijob heißt nicht gleich Miniqualfizierung.

Und da viele wenig über Minijobs wissen, ihre Risiken sowie Folgen kennen oder aber arbeitsrechtliche Bestimmungen teils

unbekannt und teils bewusst umgangen werden, informiert die Ausstellung zu verschiedenen Aspekten wie:

- Welche Mehrkosten entstehen den Unternehmen durch Minijobs?
- Haben Minijobbeschäftigte Recht auf Krankengeld, Kündigungs- und Mutterschutz? - Welchen Nutzen hat die Umwandlung von Minijobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für Unternehmen?

Neugierig geworden? Vom 01.10.2014 bis 31.10.2014 wird die Ausstellung im Foyer des Rathauses Schöneberg zu sehen sein.

Die Wanderausstellung ist im Rahmen des Projekts Joboption Berlin mit dem Slogan „Warum Minijob? Mach mehr draus!“ entstanden, das von der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen gefördert wird.

# CDU

Tempelhof-Schöneberg  
Ortsverband Friedenau

Die CDU Friedenau  
ist für Sie präsent am  
Sa 18.10.2014

10.30-12.30 Uhr  
Breslauer Platz

11-13 Uhr  
Walther-Schreiber-Platz

[www.cdu-friedenau.de](http://www.cdu-friedenau.de)



## Bezirksamt legt Schutzgebiete fest

## In Schöneberg wird jetzt das Milieu geschützt

**Welches Milieu? Das bekannte Milieu von Vater Zille wird es doch wohl nicht sein. Sonst hätten wir heute noch die proletarischen Stadtteile mit Wohnungen im 2. und 3. Hinterhof mit Ofenheizung und Außen-toilette.**

Drei Bereiche in Schöneberg wurden am 26. August 2014 vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg festgelegt, deren Milieu besonders geschützt wird: Barbarossa-Platz / Bayerischer Platz, Bautzener Straße und Kaiser-Wilhelm-Platz.

Das aus dem Französischen kommende Wort Milieu steht für Umwelt und Lebensumstände, deshalb heißt die offizielle Bezeichnung auch „soziale Erhaltungsverordnung“. Das heißt, in den geschützten Gebieten soll die Struktur der Bevölkerung erhalten werden und städtebauliche Fehlentwicklung, die zu einer Verdrängung der angestammten Bevölkerung führen könnte, verhindert werden.

So sollen zum Beispiel im bayerischen Viertel neben den sanierten Altbauten auch die ehemaligen sozialen Wohnungsbauten aus den 60er Jahren geschützt werden. Es wird also nicht wieder vorkommen, dass ein Sozialbau wie am Barbarossa Platz (dem hässlichen Haus hat allerdings kaum einer nachgeweiht) abgerissen und durch einen Neubau mit teuren Eigentumswohnungen ersetzt wird.

Die Bevölkerungsstruktur, u. a., aufgeteilt nach Bildung, Einkommen und Herkunft, wurde durch Fragebögen ermittelt. Diese wurden allerdings nicht an alle Haushalte verschickt. Sie wurden leider auch nicht von allen Befragten beantwortet. Besonders von den migrantischen Haushalten kam nur eine sehr schwache Reaktion, weshalb diese in der Auswertung stärker gewichtet werden mussten.

Ziel der sozialen Erhaltungsverordnung ist es, den vorhandenen Wohnraum zu erhalten und die Verknappung von preiswertem Wohnraum zu verhindern. Diese Grundidee ist sehr gut. Der Durchschnittsbürger soll davor geschützt werden, dass große Investoren Luxusanierungen durchführen und Neubauten

errichten, die nur noch von einer privilegierten Schicht bezahlt werden können.

Doch der Milieuschutz trifft alle Bewohner des geschützten Raumes, auch die Einzeleigentümer und die Mieter, die mit Zustimmung ihres Vermieters ihre Wohnung verschönern und verändern wollen.

Was in Zukunft an Modernisierungen zulässig ist und was nicht, wird vom Bezirksamt festgelegt. Das Baugesetzbuch, das eine soziale Erhaltungsverordnung zulässt, verlangt gleichzeitig einen durchschnittlichen zeitgemäßen Ausstattungszustand. Dabei ist nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Berlin von einem bundesweit geltenden Maßstab auszugehen. Solch einen bundesweiten Maßstab gibt es jedoch nicht. Also wird nun ein Vergleich im jeweiligen Bundesland herangezogen, und die einzelnen Vorschriften werden in Berlin von jeweils zuständigen Bezirk festgelegt. Das hat zur Folge, dass in Schöneberg andere Richtlinien bestehen als in Kreuzberg oder in Prenzlauer Berg. Die für Schöneberg geltenden Prüfungskriterien wurden im Amtsblatt von Berlin am 12.9.2014 veröffentlicht.

So wird es in Zukunft nur dann erlaubt sein, in einer geräumigen Altbauwohnung, vielleicht in der ehemaligen Mädchenkammer, ein zweites Bad einzubauen, wenn die Wohnung mehr als 4 Zimmer hat, obwohl eine zweite Toilette das Leben einer Familie mit mehreren Kindern sehr erleichtern würde. Lt. Statistik wohnen die meisten Familien mit mehr als 2 Kindern in Altbauwohnungen. In Neubauwohnungen gibt es kaum Kinder. Nanu, liegt es vielleicht daran, dass die Altbauwohnungen größer sind? Die Bundesregierung tut vieles, um die Familien mit mehreren Kindern zu unterstützen. Aber in Schöneberg ist es nun verboten, kleine Wohnungen zusammenzulegen, um damit evtl. mehr Platz für Familien mit Kindern zu schaffen.

Es werden auch Details für die Ausstattung einzelner Räume geregelt. So darf zwar ein Dachgeschoss ausgebaut werden, um Wohnraum zu schaffen, aber die neue Wohnung darf nicht mit einer Einbauküche ausgestattet sein.



Der Barbarossa-Platz

Foto: Thomas Protz

Ausdrücklich verboten ist die Änderung des Grundrisses einer Wohnung. Sollte also jemand auf den Gedanken kommen, aus einem großen Zimmer zwei Kinderzimmer zu machen, oder die Wand zur Abstellkammer herauszunehmen, um eine große Wohnküche zu bekommen, so scheitert er mit seiner individuellen Idee am Schöneberger Milieuschutz.

Sicher ist es ungerecht, wenn die alteingesessenen Mieter ihre Wohnungen verlassen müssen, weil sie nach einer luxuriösen Modernisierung die extremen Mieten eines Hausbesitzers nicht mehr bezahlen können. Aber warum darf deshalb der Einzeleigentümer nicht seine selbstgenutzte Wohnung des eigenen Wünschen entsprechend sanieren? Der seit Jahrhunderten bekannte Spruch „my home is my castle“ hat in Schöneberg seine Gültigkeit verloren. Die neuen Vorschriften greifen massiv in die Eigentumsrechte des Einzelnen ein.

Bauherren, die zukünftig in ihren Häusern oder Wohnungen etwas verändern wollen und nun versichert sind, welche Maßnahmen einer zeitgemäßen Ausstattung entsprechen oder wofür sie eine Genehmigung beantragen müssen, können sich bei der Baubehörde im Stadtentwicklungsamt erkundigen. Auch die von Umbaumaßnahmen betroffenen Mieter können hier anfragen, ob ihr Wohnungseigentümer die Vorgaben der Erhaltungsverordnung berücksichtigt hat. Eine flächendeckende Prüfung aller Baumaßnahmen in den betroffenen Gebieten kann das Amt für Stadtentwicklung jedoch aus personellen Gründen nicht leisten. Die bisherigen Erfahrungen haben aber gezeigt, dass sich viele Eigentümer schon in der Planungsphase nach den Prüfkriterien erkundigen. Soll-

te es doch einmal zu nicht genehmigten Bauvorhaben kommen, wird im Einzelfall über den Rückbau oder ein Ordnungsgeld entschieden.

Im Gegensatz zu den privaten Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen, die eingeschränkt werden, um die Mieten stabil zu halten, müssen die staatlich angeordneten Vorgaben der Energieeinsparverordnung zwingend überall umgesetzt werden. Das heißt, eine moderne Heizungsanlage muss sein, eine Fußbodenheizung darf nicht sein. Dabei ist insgesamt zu erwarten, dass die vorgeschriebene energetische Sanierung zu einer weit höheren Mietsteigerung führen wird als die individuellen Maßnahmen einzelner Eigentümer.

Der Milieuschutz ist ausdrücklich kein Instrument des Mieterschutzes, und doch sollen beispielsweise gerade in der Bautzener Straße die einkommensschwachen Mieter geschützt werden.

Ob das Ziel der Schutzmaßnahmen, die Mischung im Kiez zu erhalten, letztendlich erreicht wird, muss anhand der Statistiken beobachtet werden. Dazu wird es auch gehören, erneute Befragungen durchzuführen, etwa so wie sie der sozialen Erhaltungsverordnung vorausgegangen sind.

Die soziale Erhaltungsverordnung ist offenbar ein zweischneidiges Schwert, das einerseits den augenblicklichen Zustand vor kostspieligen Fehlentwicklungen schützt, aber andererseits durch die Stagnation in der städtebaulichen und wirtschaftlichen Entwicklung eines Gebietes das Interesse der Eigentümer selbst an kleinen Investitionen hemmt und so möglicherweise langfristig zur Verwahrlosung dieser Stadtteile führen könnte. Die Bezirksverwaltung versichert jedoch, dass die Kriterien für den zeitgemäßen Ausstattungsstandard regelmäßig überprüft und angepasst werden.

Christine Bitterwolf

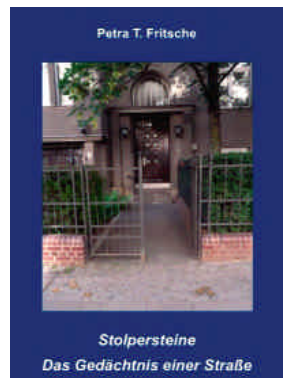
### Die Redaktion empfiehlt

## Soeben erschienen

Die Friedenauerin Petra T. Fritsche hat ein Buch über die Stolpersteine insbesondere in der Stierstraße in Friedenau geschrieben. Sie werden in einer der nächsten Ausgaben der Stadtteilzeitung eine Rezension lesen können. Das Buch ist in einer Buchhandlung ihres Vertrauens für 30 Euro zu erwerben.

### Petra T. Fritsche Stolpersteine - das Gedächtnis einer Straße

Das umfassende Stolperstein-Buch 532 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-86573-808-0  
Wissenschaftlicher Verlag Berlin



## Kein Platz für Nazis und Rassisten – Solidarität mit den Friedenauer Initiativen gegen Rechts!

Ihre SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



## Ein Kinderbuch aus Schöneberg



Coverfoto. Zeichnung von Gregorio Ortega Coto

## Tufans Murmeln

Gregorio Ortega Coto ist ein Schöneberger Schriftsteller, den ich vor einigen Jahren durch meine Arbeit für die Stadtteilzeitung kennengelernt und für die Stadtteilzeitung (Dezember 2012) porträtiert habe. Er hat Kurzgeschichten und einen Roman für Erwachsene veröffentlicht. Da er auch ein hervorragender Zeichner ist, schreibt und malt er auch Geschichten für Kinder. Seit einiger Zeit schon liegt das von ihm gemalte und in drei Sprachen (deutsch, türkisch, spanisch) verfasste Kinderbuch „Tufans Murmeln“ vor. Für ein Kinderbuch mit aufwändigem Bildmaterial einen geeigneten Verlag zu finden, ist allerdings nicht so einfach.

Dieses Jahr entschloss sich Ortega Coto nun, „Tufans Murmeln“ über „Crowdfunding“ zu finanzieren. Das bedeutet, er suchte 100 Unterstützer, die in 30 Tagen mindestens 7 Euro bis hin zum Höchstbetrag von 120 Euro zahlten. Der spanische Libros-Verlag hat sich darauf spezialisiert, auf diese Weise Buchprojekte zu finanzieren. Nach dem Aufruf im April fanden sich tatsächlich genügend Unterstützer, die als „Mecenas“ im Buch namentlich (oder auf Wunsch auch anonym) genannt werden. Sie erhalten auch – je nach Höhe des Betrages – das Buch als Ebook oder als gedrucktes Exemplar.

Worum geht es in Tufans Murmeln? Tufan, ein Junge, ist auf dem Weg zur Schule, als plötzlich sonderbare Dinge passieren, die dem Alltag eine bunte und fröhliche Wendung geben! Ich mag es immer besonders, wenn das Vorlesen und Anschauen von Kinderbüchern auch mir selbst Spaß

macht und mich schmunzeln lässt. Bei „Tufans Murmeln“ war dies der Fall. Für Leseanfänger ist das Buch zum Selbstlesen sehr gut geeignet, weil die Sprache kindgerecht und gut verständlich ist. Dazu kommt, dass das Buch auch für Kinder, die zweisprachig aufwachsen, besonders gut passt. Und ich könnte mir vorstellen, dass das Buch auch für ältere Kinder interessant ist. Nämlich für diejenigen, die gerade ihre ersten Worte Türkisch oder Spanisch in der Schule lernen und sich freuen, wenn sie bereits eine erste Geschichte in der Fremdsprache verstehen. (Und notfalls in der Muttersprache nachsehen können.) Bei Interesse von Bibliotheken, Kindertagesstätten oder Schulen kommt Ortega Coto auch zu Lesungen in die jeweilige Einrichtung. Die Bilder von „Tufans Murmeln“ können per Beamer gezeigt werden, so dass die Kinder sich gleichzeitig die Bilder ansehen und der Lesung folgen können.

„Tufans Murmeln“ ist seit 19. September beim Autor [www.ortegacoto.de](http://www.ortegacoto.de) erhältlich. Außerdem haben einige ausgewählte Bucherläden das Buch in ihrem Angebot: La Rayuela am Südsterne <http://larayuela.typepad.com/>, der Kinderbuchladen Nimmersatt in der Dieffenbachstraße, der Buchladen Anagramm am Mehringdamm [www.anagramm-buch.de](http://www.anagramm-buch.de) und der Buchladen am Bayerischen Platz <http://www.buchladen-bayerischer-platz.de>. Es kostet 22 Euro. Beim Verlag [www.libros.com](http://www.libros.com) ist es auch als Ebook erhältlich.

Isolde Peter

## 1000 Jahre vor 750 Jahren Schöneberg



Bronzener Dank für Speis und Trank

Foto: Archiv Tempelhof-Schöneberg

## Die herrenlose Kuh gehört Schäuble

Es gibt für die Vorstellung, man könne mit den himmlischen Kräften in einer Sprache kommunizieren, die der Verständigung unter den Menschen ähnlich ist, weltweit eine Fülle von Beispielen. Dazu gehören auch die Opfergaben, denen die Erfahrung der in Großfamilien zusammenlebenden Menschen zugrundeliegt, dass alle zufrieden sind, wenn ihnen gleichermaßen gegeben wird, wonach ihre hungrigen Mägen verlangen. Wurde auch den himmlischen Kräften vom gemeinsamen Mahl gegeben, so das Kalkül, sollten sie auch geneigt sein, ihrerseits zu geben. Eine solche Opfergabe wurde im vergangenen Jahrhundert in Schöneberg ausgegraben, als das Bauernhaus Hauptstraße 39-40 abgerissen wurde, um Platz zu schaffen für das noch heute bestehende Stadtbad. Zum Vorschein kamen hier Siedlungsreste aus dem 1. – 3. Jahrhundert, die den zu jener Zeit im Havelland weit verbreitet gewesenen Sueben zugeordnet werden können, den Vorfahren der uns heute als Schwaben bekannten Bewohner des Südwestens unseres Landes.

Es ist bekannt, dass diese Sueben aus den Gebieten zwischen Oder und Weichsel aufgebrochen waren, um nach Überlebensmöglichkeiten dort zu suchen, wo noch jungfräulicher Boden aufzufinden war. Denn die gründlich untersuchten Schöneberger Funde zeigen, dass die damaligen Siedler hauptsächlich Schafe und Rinder hielten, kaum Pferde und Hunde, und dass Ackerbau nur als Wechselwirtschaft mit Viehweide betrieben wurde. War der Boden ausgelaugt und auch in der einigermaßen bequem erreichbaren Nachbarschaft verbraucht, so zogen die Großfamilien gruppenweise weiter.

Bei den Ausgrabungen kam es zu einem sensationellen Fund: Auf dem Herd des Wohnung und Stall umfassenden Langhauses, zu dem zusätzlich eine Reihe von Nebengebäuden mit Vorrathshäusern und eingetieften Spinn- und Webhüt-

ten gehörten, befand sich eine Opfergabe, die hier beim Auszug offenbar absichtsvoll zurückgelassen worden war. Diese bestand aus einem Schalengefäß, einer Hirschgeweihstange und dem berühmtesten Fundstück des Schöneberger Raumes, einer bronzenen Rinderfigur. All dies wurde augenscheinlich hinterlassen, um den Himmlischen den Dank der Gruppe für die gespendete Nahrung in Wald und Flur auszusprechen und diesen Dank mit der Bitte um Vergebung für das Übermaß der Nahrungsentnahme zu verbinden.

### Aus Schuld werden Schulden

Das Denken in jener Zeit war anscheinend noch zu frisch, um schon über das Überspringen der Grenze vom Zeichen in die Wirklichkeit stutzig zu werden. Ist doch nach den Gesetzen der Logik zwar die Wirklichkeit in der Zeichensprache durch ein Zeichen zu ersetzen, nicht aber umgekehrt in der Wirklichkeit die Wirklichkeit durch ein Zeichen. Doch wird die hohe Wertschätzung des Himmelskontaktes deutlich: Die Erfindung des Bronzegusses war gerade erst aus dem Römischen Reich übermittelt worden und stand im Begriff, auch im Norden zum revolutionären Gold seiner Zeit zu werden. Und auch die kultische Wertschätzung des Rindes war von dort übernommen worden. Sie galt der Zugkraft der Tiere für Pflug und Wagen in Verbindung mit seiner Eigenschaft als Spender von Milch und Fleisch.

So stellt das bronzene Rind am Schöneberger Herd im Grunde die Begleichung der durch die Entnahme von Speise und Trank an diesem Ort entstandenen Schuld dar. Und diese Vorstellung einer Zahlungsverpflichtung müssen die Sueben auf ihrer weiteren Wanderschaft überallhin mitgenommen haben, denn in Schwaben haben sich in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten Erinnerungen an diese Vorstellungswelt erhalten. James George Frazer berichtet in seinem völkerkund-

lichen Klassiker „Der Goldene Zweig“ von 1922: „In ganz Schwaben heißt die letzte Kornähre auf dem Felde die Kuh. Derjenige, der die letzten Ähren mäht, „hat die Kuh“. Er wird aber geneckt und verlacht. Daher möchte keiner die Kuh sein.“

Dieser Bedeutungswandel erhellet sich aus der Bedeutungszunahme des Getreideanbaus gegenüber der Viehhaltung infolge der Einführung der Dreifelderwirtschaft in Kombination mit Fruchtwechsel, was die dauerhafte Sesshaftigkeit ermöglichte. Erfindergeist und Tätigkeit der Menschen ließ die Idee reifen, dass die „Schuld“ gegenüber den himmlischen Kräften durch die eigene Arbeit abgetragen werden müsse. Deswegen gebührte nunmehr dem Säumigen die Last des Schuldgleichs, also die Stiftung der Kuh, zuletzt zumindest im Scherz.

Bekanntlich ist der Bundesfinanzminister gebürtiger Schwabe. Vielleicht hat auch ihn bei der Bewältigung der Aufgabe eines Haushaltsausgleichs nach 45 Jahren Schuldenmachens dieses Erbe einer Ausgleichsverpflichtung gelehrt. Sollte es ihm entgegen der momentanen Finanzplanung auch noch gelingen, während seiner Amtszeit mit der Rückzahlung der Schulden zu beginnen, sollte ihm der Bezirk Schöneberg in Anerkennung dieser Sühneleistung und aus geschichtlicher Verbundenheit ein Duplikat der bronzenen Kuh aus dem suebischen Schöneberg überreicht werden. Der könnte sie dann seinerseits solchen Finanzministern in der EU übergeben, die beim Haushaltsausgleich säumig sind. Das Original ist im Museum für Vor- und Frühgeschichte zu besichtigen.

Ottmar Fischer

Aus Platzgründen musste dieser Text um die religionsgeschichtliche Einleitung gekürzt werden. Interessierte Leser können den ungekürzten Beitrag in unserer Online-Ausgabe lesen unter: [www.stadtteilzeitung.nbhs.de](http://www.stadtteilzeitung.nbhs.de)

## Wollmann Antiquitäten

am Breslauer Platz

— Schwerpunkt Weichholzmöbel —  
anspruchsvoll und wertbeständig

Hedwigstr. 1 · 12159 Berlin  
[www.antikmoebel-wollmann.de](http://www.antikmoebel-wollmann.de)  
Tel. 850 755 66



► Aus dem Archiv Schöneberg – Vor Hundert Jahren



Historische Postkarte, benutzt zur Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg

# Facetten des Ersten Weltkriegs

## Der Feind heißt England und Frankreich:

„Die deutsche Sprache im Fleischergewerbe. Der Deutsche Fleischerverband schlägt, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ meldet, seinen Berufsgenossen folgende, unsere Hausfrauen gewiß sehr interessierende Aenderung der Fleischbezeichnung vor: Für **Roastbeef**: Ochsenrücken (Rinder-rücken), für **Filet**: Lende, für **Beefsteack**: Lendenschnitte, für **Entrecote**: Mittelrippenstück, für **Cotelette** im Stück: Rücken, für **Carbonade** und **Carree**: Ripp-schnitt, für **Ragout** und **Frikassee**: Würzfleisch, für **Frikandeau**: Kalbsspickebraten, für **Frikadelle**: Hackfleisch zu Fleischklößen, für **Boullion**: Fleischbrühe, für **Aspick** und **Gelee**: Fleischsauce, für **Saucisken**: Würstchen, für **Delikateß**-Schinken: Edelschinken, für **Corned Beef**: Büchsen-salz-fleisch, für **Boiled Beef**: Büchsen-fleisch.“

Quelle: Friedenauer Lokal – Anzeiger vom 9. Oktober 1914

Anmerkung: Die „feindlichen“ Bezeichnungen wurden vom Autor fett hervorgehoben. Für den 23. Oktober 1914 um 3/4 9 Uhr lud der „Deutsche Sprachverein – Ortsgruppe Wilmersdorf – Friedenau – Steglitz – Lichterfelde“ zu einer Sitzung am Kaiserplatz 14 ein. Inwieweit zum obigen Thema Sprachübungen erfolgten, lässt sich der Quelle leider nicht entnehmen.

## Die Halbhandschuhe für die Front:

„An unsere Liebesgaben strickenden Damen: Unsere Frauen und Mädchen sind jetzt eifrig mit dem Stricken von allerhand Woll-sachen beschäftigt, die in den bevorstehenden kalten Monaten unseren im Felde stehenden Truppen gute Dienste leisten werden. Großer Beliebtheit erfreuen sich die leicht anzufertigenden Pulswärmer. Es ist nun von den Truppen der Wunsch geäußert worden, dass diese Pulswärmer etwas länger, etwa 20 Zentimeter, gestrickt werden und ungefähr 5 Zentime-

ter vom oberen Rand entfernt ein rundes Loch erhalten, das auch das Durchstecken des Daumens gestattet. Dadurch werden die Pulswärmer zu Halbhandschuhen, die die Hand vor Kälte schützen, andererseits aber auch im Gefechte getragen werden können, weil sie das Schießen nicht erschweren, wie es bei Vollhandschuhen der Fall ist. Unsere Damen würden sich den Dank vieler Soldaten erwerben, wenn sie solche Pulswärmer anfertigen würden.“

Quelle: Friedenauer Lokal – Anzeiger vom 8. Oktober 1914

## Golddrausch:

„Heraus mit dem Gold! ist immer wieder der notwendige Mahnruf. Jetzt, wo wir wissen, dass uns der Feind nicht mehr allzu viel anhaben kann, jedenfalls in seiner ersten Kraft gebrochen ist, ist es unverzeihlich, in ganz unangebrachter Aengstlichkeit das Gold im Hause zu lassen, statt es dreifach für Deutschlands wirtschaftliches Wohl arbeiten könnte! Heraus mit dem Gold und Silber; tauscht dafür auf der Post Papiergeld ein, das immer denselben Wert behält und nicht um einen Pfennig weniger wert ist als Metall. Je größer der Metallbestand der Reichsbank ist, um so mehr Vertrauen setzt das Ausland in das deutsche Wirtschaftsleben, um so besser werden auch die schädigenden Einflüsse der Kriegszeit überwunden. Laßt Gold und Silber arbeiten!“

Quelle: Friedenauer Lokal – Anzeiger vom 21. Oktober 1914

Anmerkung: Große Teile der Bevölkerung ahnten einen kommenden Krieg voraus und lösten bereits im Juli 1914 massenhaft ihre Bankkonten auf und ließen sich in Silber- und Goldmünzen auszahlen, da im Deutschen Reich eine „Einlösepflicht von Banknoten gegen Metallgeld“ existierte. In den „Kriegsermächtigungsgesetzen“ vom 4. August 1914 wurde diese Einlösepflicht aufgehoben. Über mediale Propaganda („Gold gab ich zur Wehr – Eisen nahm ich zur Ehr“) sollte u.a. in Goldauf-

kaufstellen (z.B. am Rudolph-Wildeplatz am Neuen Rathaus) der Edelmetallverlust kompensiert werden, um das Deutsche Reich im Ausland kreditwürdiger machen. Außerdem entfiel mit diesen Gesetzen die Golddeckungspflicht von 33% für Banknoten. Somit konnten über vermehrten Banknotendruck die enormen Kriegslasten finanziert werden. Fairerweise muss betont werden, dass fast alle am Krieg beteiligten Staaten sich ähnlich verhielten.

In unserem Schöneberger Archiv gefunden, aufgeschrieben und sich über die Texte Gedanken gemacht hat:

Hartmut Ulrich anno 2014

Thae r  
Ihre Buchhandlung in Friedenau  
am Friedrich-Wilhelm-Platz  
Bundesallee 77 - 12161 Berlin  
(030) 852 79 08 - www.thaer.de

Zum runden Geburtstag:  
Ein Freund, ein guter Feind  
Schenken Sie eine vergnügliche Stunde Musik aus Jugendzeiten!  
Das Duo  
Mein Herz hat Beine spielt für Sie.  
Tel. (030) 531-40-692  
meinherzhatbeine@gmx.de  
www.meinherzhatbeine.de

► Anschlag auf Infokasten der Stolperstein-Initiative



Tatort Stierstraße

Foto: Petra T. Fritsche

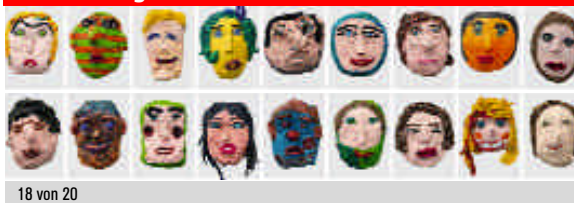
# Es nimmt kein Ende

Zum wiederholten Male beschädigten Unbekannte – dieses Mal – den Schaukasten, der in der Stierstraße vor der Philippuskirche steht. Die Scheibe wurde mit Pflastersteinen eingeworfen. Die Polizei wurde informiert, diese gab Mitgliedern der Initiative Bescheid. Erfreulich, dass von der Polizei bzw. dem Staatsschutz Anwohner der Stierstrasse befragt

wurden, ob sie etwas gehört oder gesehen hätten. Im Schaukasten wurde eine Dokumentation aller bisherigen Schändungen ausgehängt, schon nach kurzer Zeit war auch das Blatt verschwunden. Die Mitglieder der Initiative sind bestürzt, bitten Anwohner um erhöhte Aufmerksamkeit.

Ernst Karbe / Bilderbär

► Ausstellung



18 von 20

# Ich habe meinen eigenen Kopf

20 Köpfe und Geschichten von Menschen zwischen 19 und 79 Jahren aus 8 Kulturkreisen

Der Familientreffpunkt des Mehr- generationenhauses Kiezoase im Pestalozzi-Fröbel-Haus präsentiere die im biographisch-künstlerischen Sommerprojekt 2014 entstandenen Köpfe und Geschichten. Menschen aus dem Schöneberger Norden reflektieren zum Thema "Ich habe mei-

nen eigenen Kopf" ihre Lebenssituation und Perspektiven. Die Ausstellung ist bis zum 15. Juli 2014, montags bis freitags von 9-13, und montags bis donnerstags von 14-18 Uhr im Familientreffpunkt in der Kurmärkischen Straße 1-3 in 10783 Berlin-Schöneberg zu sehen.

Ausgewählte Weine direkt vom Winzer - aus Italien, Frankreich, Deutschland... Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern - auch für Ihre Feste & Partys. Weinproben - Frei-Haus-Lieferung

Weine am Walther-Schreiber-Platz  
Friedenau  
Peschkestr. 1 / Ecke Rheinstraße  
Di-Fr 15-20 Uhr, Sa 11-16 Uhr - Tel. 851 90 39

Schöneberg  
aus Italien, Frankreich, Deutschland... Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern - auch für Ihre Feste & Party Weinproben - Frei-Haus-Lieferservice  
Willmannsdamm 18 - am U-Bhf. Kleistpark  
Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 10-16 Uhr - Tel. 788 12 00



► Aus der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg

## Weiterer Streit um die Fußgängerzone

Demokratie ist schwierig: Alle haben ihren eigenen Blickwinkel, und trotzdem muss am Ende ein stimmig zusammengesetztes Gesamtbild entstehen. „Es kann nur im Rahmen der Rechtsvorschriften gehandelt werden“, erläuterte Peter Rimmler (CDU) in der September-Sitzung der BVV seine Sicht auf den Stillstand der Baumaßnahme Breslauer Platz, und wünschte sich „etwas mehr Verständnis für sachliche Zwänge.“ Auch Baustadtrat Krüger (CDU) wies in der Debatte um seine Beantwortung der Großen Anfrage der SPD zum Thema darauf hin, dass es immer um die Frage gehen müsse, „was können wir als Bezirksamt rechtlich umsetzen?“

Da ist es hilfreich, wenn man von einem hauseigenen Rechtsamt fachkundigen Rat einholen kann. In seiner rechtlichen Bewertung des von der BVV am 22. Januar verhängten Baustopps mit der Maßgabe zur Stilllegung der Lauterstraße im Platzbereich und der Einrichtung einer absatzlosen Fußgängerzone war das Rechtsamt zu dem Ergebnis gekommen, dieses Verlangen der BVV sei rechtlich so nicht umsetzbar. Insbesondere sei die beschlossene „verkehrsrechtliche Ausweisung als Fußgängerzone“ nicht möglich, weil straßenbehördliche Nutzungseinschränkungen ausschließlich zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung und dann auch nur für die Dauer der Gefahr möglich seien. Allerdings könne nach §4 des Berliner Straßengesetzes eine Straße dann eingezogen und entwidmet werden, wenn sie nicht mehr benötigt wird. Voraussetzung sei der Wegfall jeglichen Verkehrsbedürfnisses, also der tatsächlichen regelmäßigen Nutzung durch Verkehrsteilnehmer. Darüber hinaus sei die Einziehung einer Straße möglich, wenn nachträglich

Bestimmungen auf bestimmte Nutzungsarten, wie Nutzungszwecke und Nutzerkreise, aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Wohls festgelegt werden sollen. Für dieses durch Abwägen zu ermittelnde Übergewicht des öffentlichen Wohls müssten Belege von einer Qualität beigebracht werden, die den Maßstäben eines Bebauungsplanverfahrens entsprechen. In einem Urteil des Berliner Oberverwaltungsgerichts aus dem Jahre 1994 sei in einem solchen Fall sogar die Aufstellung eines Bebauungsplans vorgeschrieben worden. Dem BVV-Beschluss fehlten aber vergleichbare Begründungen. Da zudem das Verkehrsbedürfnis einiger Anlieger der Lauterstraße durch Befragung bekräftigt sei, wäre demnach „dieses gewichtige Verkehrsinteresse nur schwer überwindbar.“

### Der politische Ritt durch den Juristenwald

Das fünfköpfige Leitungsgremium des Bezirksamts hatte dann unter Bezugnahme auf diese Stellungnahme mehrheitlich beschlossen, dem BVV-Beschluss vom Januar nicht umzusetzen. Das rief nun allerdings den Widerspruch von SPD und Grünen auf den Plan, deren Parlamentsmehrheit den Beschluss zur absatzlosen Fußgängerzone seinerzeit herbeigeführt hatte. So erklärte Ulrich Hauschild (Grüne) die Entschlossenheit seiner Fraktion, dem Bezirksamtsbeschluss nicht folgen zu wollen und kündigte stattdessen an, das politische Ziel der absatzlosen Fußgängerzone weiterhin fest in den Blick zu nehmen: „Mit Stellungnahmen des Rechtsamts haben wir ja nun schon mehrfach schlechte Erfahrungen gemacht. Aber ich will darauf nicht eingehen, das wird Aufgabe anderer Juristen sein.“ Und unter dem

Beifall der Fraktionen von Grünen und SPD sowie unter den deutlich erkennbaren Zeugnissen von Zustimmung auch auf Seiten der im Zuschauerbereich unter Fieber unruhigen BI Breslauer Platz stellte er fest: „Er (Baustadtrat Krüger) will die Stichstraße unbedingt erhalten. Ich begreife bis heute nicht, warum eigentlich?“

Und in der Tat kann auch eine absatzlose Fußgängerzone durch entsprechende Maßnahmen sowohl die Anlieferung von Geschäften als auch die Erreichbarkeit von Praxen für Kranke und Behinderte gewährleisten, wie zahlreiche Beispiele in Berlin zeigen. Auch Reinhard Janke (SPD) legte Wert auf die Feststellung, dass „Stadtplanung sich nicht an den Bedenken des Rechtsamts orientieren muss“. Vielmehr sei es Aufgabe der Politik, rechtlich einwandfreie Wege zu finden, um das politisch Gewollte zu ermöglichen, und das heiße hier konkret: „Wir wollen keinen Durchgangsverkehr!“ Christoph Götz (SPD) zeigte sich sogar zuversichtlich: „Mit etwas gutem Willen sollte es doch möglich sein sich zu verständigen, so dass die Baumaßnahme noch bis Dezember abgeschlossen werden kann.“ Das allerdings setzt den allseitigen Verzicht auf den interessengeleiteten Tunnelblick voraus. Gelegenheit zur Verständigung gibt es gleich mehrfach: Zunächst in der Sitzung des Verkehrsausschusses, dann in der Oktoberersitzung der BVV, und zwischendurch auch noch im Rahmen einer geplanten Arbeitsgruppe des Bezirksamts, die zudem von Gesprächen mit der BI unterstützt werden soll. Hoffen wir also auf die Abwesenheit des Teufels bei all diesen Gesprächen.

Ottmar Fischer

► Mitmachen!

## Schöneberg bekommt einen Bürgerhaushalt

Für 2015 stellt das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg seinen Bürgern einen Haushalt zur Verfügung, der im weitesten Sinne von den Einwohnern selbst bewirtschaftet werden kann. Es ist nur ein sehr kleiner Haushalt. Das Geld ist überall knapp und die Verpflichtungen sind überall hoch. So ist der größte Teil des Haushaltsbudgets bereits verplant und fest gebunden für Transferleistungen und Personal- und Sachausgaben. Und doch konnte 1% der Mittel (ca. 62.000 Euro) zur Verfügung gestellt werden für das, was den Bürgern besonders am Herzen liegt.

Ziel dieses Projektes ist es, gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Der Bürger soll sehen, dass die Verwaltung tatsächlich seine Interessen vertritt und die Verwaltung will auf diese Weise erfahren, was der Einzelne wirklich im Bezirk verändert haben möchte, um dann die Bezirksfinanzen bürgerorientiert einzusetzen.

Die Schöneberger Haushalte wurden per Postwurfsendungen informiert und die Informationsbroschüren liegen in allen öffentlichen Gebäuden aus. Darüber hinaus gab es im September Eröffnungsveranstaltungen, bei denen alle Stadträte ihre Ressorts vorstellten und anschließend auch für persönliche Gespräche bereit waren.

So ist der Bürgerhaushalt nun allen bekannt. Jeder kann seine Ideen, was im Bezirk verbessert werden könnte, einbringen, egal in welchem Bereich, Bauwesen oder Wirtschaftsförderung, Ge-

sundheit, Kultur oder Jugend. Die Bezirksverwaltung ist für alle Ideen offen.

Die eingereichten Vorschläge werden in den Arbeitsgruppen der zuständigen Fachbereiche ggf. mit dem Vorschlaggeber diskutiert und, wenn eine Umsetzung möglich erscheint, an die Bezirksverordnetenversammlung weitergeleitet, die dann über die Durchführung entscheidet.

Also los. Jeder Einzelne hat die Möglichkeit in kleinem Rahmen die Bezirkspolitik mitzugestalten. Alles, was bisher beanstandet wurde: „Hier könnte mal was unternommen werden.“, „Hier müsste mal etwas veranlasst werden.“, „Warum sich darum noch keiner gekümmert.“, kann jetzt benannt werden. Es ist an die Zeit, nicht immer nur Vorwürfe zu erheben, sondern an der richtigen Stelle konkrete Vorschläge zu machen. Vielleicht gibt es ja tatsächlich gute Ideen, die sich mit wenig Geld umsetzen lassen.

Noch bis 10. Oktober kann jeder Bürger aktiv werden und Vorschläge für den Bürgerhaushalt einreichen. Weitere Informationen gibt es im Internet unter dieser logischen, aber reichlich langen Internetadresse: <http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/buergerservice/beteiligung/buergerhaushalt/index.php>

Christine Bitterwolf

**KOMPETENTE PFLEGE** qualifizierte Pflege seit 1983

**BEI DEMENZ**

<b>Sozialstation Friedenau</b> 85 40 31-0 · Cranachstr. 7 85 40 19-3 · Bundesallee 50 im Werner-Bockelmann-Haus	<b>Tagespflege Schöneberger Insel</b> 85 50 28-0 Cheruskerstr. 28/29 10829 Berlin
<b>Wohngemeinschaften</b> 85 40 31-13	<b>Ehrenamtlicher Besuchsdienst und Betreuungsgruppe</b> 85 99 51-23 Holsteinische Str. 30 12161 Berlin
<b>Pflegeberatung/Kostenklärung</b> 85 40 31-21 · Cranachstr. 7 85 40 19-49 · Bundesallee 50	

**NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG** www.nbhs.de  
Stützpunkt: Berlin · Beratung: Pflege, Behinderte, Sozialer Kontakt

kompetent · verlässlich · zugewandt

**Mechthild Rawert**  
Für den Bundestag, Für Tempelhof-Schöneberg  
KOMMITTEE FÜR FRIEDENAU VOR ORT

**SPD**

**Fraktion vor Ort: Einladung zur Diskussion**  
**Der Mindestlohn kommt**  
Ab dem 1. Januar 2015 gilt der flächendeckende gesetzliche Mindestlohn. Diskutieren Sie darüber vor Ort mit

- **Andrea Nahles**, Bundesministerin für Arbeit und Soziales
- **Donnerstag, 20. November 2014, 18:00 bis 19:30 Uhr**  
Reichstagsgebäude, SPD-Fraktionssaal

**Anmeldung mit Namen und Geburtsdatum aufgrund der Sicherheitskontrollen unbedingt erforderlich:**  
Mechthild Rawert, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
Tel: 227 71 752, Fax: 227 76 280  
berlin-ig.spd@bundestag.de | www.mechthild-rawert.de

► Die andere Perspektive

Idee und Foto: Elfie Hartmann



**Das ist doch ... ?**

Dachkonstruktion der katholischen Pfarrkirche St. Norbert in Schöneberg. Sie befindet sich schräg gegenüber vom Rathaus Schöneberg in der Dominicusstr. 17 (Angeschlossen an die Kirchengemeinde St. Josef, Dominicusstr. 13.)

► Kiezgeschichte

**Die peinliche Fehlbesetzung**

Das Café in Schöneberg, welches ich gerne und oft aufsuche, bietet anstatt Damen- und Herrentoiletten leider nur eine einzige, allerdings dafür die etwas größere Behindertentoilette für alle Gäste gleichermaßen. Der großgewachsene Herr im eleganten hellen Anzug, weißem Hemd und geschmackvollem Schlips fiel mir besonders positiv auf, als er sich erhob, um in Richtung Toilette zu verschwinden. Berliner haben ja nun mal nicht den besten Ruf in Sachen Mode bzw. gepflegter Kleidung. Und weil ich schöne Augen- und Anblicke extrem intensiv genieße, be(ob)achtete ich gerade ihn eben sehr wohlgefällig. Das Café füllte sich, eine junge Touristin strebte nun auch in Richtung Toilette. Jetzt konnte es spannend werden. Der Herr saß nämlich noch nicht wieder an seinem Tisch, seine Begleitung wartete inzwischen etwas genervt,

wie man erkennen konnte. Da hörte man urplötzlich aus den hinteren Räumlichkeiten ein donnerndes, unüberhörbares: „ICH wohne hier“!!! (Er sagte wirklich, ich wohne hier, hatte anscheinend vergessen, zu verriegeln) Die junge Frau kreischte kurz aber recht schrill auf. Es folgten ihre nun unverständlich heiser geflüsterten Entschuldigungen, um sogleich mit hochrotem Kopf überstürzt an ihren Tisch zu eilen. Mehrere Gäste hatten die bühnenreife Szene mitbekommen und amüsierten sich unverhohlen königlich. So richtig kann man sich wohl nicht gut vorstellen, dass auch „feine Herren“ die sprichwörtlich, so erfrischend schlagfertige Berliner Zunge haben könnten.

Auch ich hätte nun ausgerechnet „so“ einem Herrn niemals diese

herrlich spontane Äußerung zugehört. Zumal, wenn man sich dazu vorstellt, wie er sicher ganz entspannt dort verweilt, um dann plötzlich einer hübschen schreckensbleichen jungen Dame gegenüber zu...sitzen.

Ich glaube, dass jeder Tag vielerlei an unterschiedlichsten amüsanten Vorkommnissen in Form von Zwischenmenschlichem bereithält, jedoch werden dergleichen Kostbarkeiten allzu oft und allzu schnell vergessen, ja abgehakt. Schade, oder? Dazu das Zitat eines weisen Menschen:

Ein Tag ohne ein Lächeln ist ein verlorener Tag,

Warum also nicht jetzt und hier einmal kurz lächeln mit

Elfie Hartmann

**Frau Knöttke und das Zeitgeschehen...**

**Kurz und klein**

Neuerdings bejagen mir immer so Trupps von kleen Kindern, die mit ihren Kinderjartentanten durche Strassen pilgern. Ick finde die total toll, wie die sich immer unterhalten. Die „Tanten“ redn ja nich mit ihnen, höchstens mal ne Anordnung, sonst klatschen se miteinander.

Ick kenn mich ja mit so Kleenen nich mehr aus, meine Tochter hat noch nischt, die macht lieber Karriere, is ja o.k., und die Jungs sind noch zu jung.

Ick frag mich immma, worüber sich die Kurzen bloss unterhalten, die sind doch höchstens viere oder fünfe, eener redet, der andere hört zu und nickt oder so, Jungs wie Mädchen, oder sie zeigen irgendwo hin und kieken, die sind total uffm Kien. Also da möchte ick ma Mäuschen sein, so uffte Strasse versteinste ja nüscht im Vorbeijehn. Aber neulich inne S-Bahn standen 'n paar genau neben mir, und ick hör so'n Kniprs schwärmen: „Ick liebe die Stefanie!“ Da hab ick denn doch jestaunt und wundert sich

*Elfriede Knöttke*

**Lust auf Neues?**

Luises Kleidercafé bietet Kleidung aus Zweiter Hand - Neueste Mode und Trends aus der Vergangenheit. Di+Mi 16.30-18 Uhr. Spenerhaus, Leberstr. 7, 10829 B.

Die Stadtteilzeitung bei Facebook: [www.facebook.com/stadtteilzeitung](http://www.facebook.com/stadtteilzeitung)

[www.berlin-friedenau.com](http://www.berlin-friedenau.com)  
Friedenau hat viele schöne Seiten. Jetzt auch im Internet. [www.berlin-friedenau.com](http://www.berlin-friedenau.com) - Mithras-Service Über kreative Verabreichung freuen wir uns.

**STEUERBERATER**

Dipl.-Finanzwirt  
*Uwe Hecke*

E-Mail: [Info@Steuerberater-Hecke.de](mailto:Info@Steuerberater-Hecke.de)  
Internet: [www.Steuerberater-Hecke.de](http://www.Steuerberater-Hecke.de)

**Für jede Rechtsform:**

- Steuerberatung
- Jahresabschlüsse
- Steuererklärungen
- Existenzgründungsberatung
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Betriebswirtsch. Auswertungen
- Finanzbuchhaltung
- Lohn- und Gehaltsabrechnungen
- **Testamentsvollstreckungen**
- **Schenkung- und Erbschaftsteuererklärungen**
- **Rentnersteuererklärungen auch vor Ort!**
- **Vereine**

Fregestr.74  
12159 Berlin (Friedenau)  
Tel. 859 082-0 • Fax 859 082-40  
Mobil 0171 / 14 28 551  
U-Bahn U9 - Friedrich-Wilhelm-Platz  
S-Bahn S1 - Bahnhof Friedenau  
Bus M48, M85 -  
Rathaus Friedenau / Breslauer Platz

**Thaer**  
**BUCHTIPP**

**Jhumpa Lahiri Das Tiefland**

Übersetzerin: Gertraude Krueger  
Rowohlt Verlag  
22,95 Euro

Jhumpa Lahiri, indischer Abstammung, wurde in London geboren, wuchs aber in den USA, in Rhode Island auf. Sie erhielt schon etliche wichtige literarische Auszeichnungen, so den Pulitzer Preis, den PEN/Hemingway Award und den Commonwealth Writers' Prize.

Gerade stellte sie ihr neues Buch „Das Tiefland“ zur Eröffnung des Internationalen Buchfestivals in Berlin selbst vor.

Eine generationenübergreifende Familiengeschichte, in deren Mittelpunkt die Brüder Subhash und Udayan stehen. Sie wachsen im Tiefland, einem Vorort Kalkuttas auf, die beiden sind sich sehr zugetan und sind als Kinder unzertrennlich. Später trennen sich ihre Wege: Udayan, der ebenso wie Subhash sehr an Politik interessiert ist, beide sind „links“, wendet sich immer mehr einer Gruppe maoistischer Extremisten zu, während sich Subhash immer mehr entfernt davon. Der pflichtbewusste Sohn und Bruder wird später zum Studium in die USA gehen und dort ein eigenes Leben aufbauen. Doch so ganz „eigen“ kann es nicht werden, denn die Familie, die Vergangenheit und eine kurzfristige Rückkehr nach Indien bringen ihn zu einer sehr tiefgreifenden und folgenschweren Entscheidung, die sein ganzes weiteres Leben bestimmen wird.

Ein zutiefst beeindruckender Roman, der dem Leser einen faszinierenden Einblick in das politische und gesellschaftliche Leben Indiens der 60er und 70er Jahre gewährt, gleichzeitig eine feinfühligere Migrationsgeschichte sowie erzählt und dabei seine Charaktere überzeugend und lebendig zeichnet.

Jhumpa Lahiri ist in nahezu allen englischsprachigen Ländern sehr bekannt, in Deutschland gehört sie zwar beileibe nicht zu den No-Names, aber ich kann nur hoffen, dass sie mit diesem grandiosen Werk endlich auch bei uns den Erfolg bekommt, den sie verdient.

Elvira Hanemann

Ihre Buchhandlung in Friedenau am Friedrich-Wilhelm-Platz Bundesallee 77 - 12161 Berlin (030) 8527908 - [www.thaer.de](http://www.thaer.de)

supergünstige Eintritt frei!  
**Tipps von Frieda Günstig**

Dachterrasse = Superaussicht  
St. Franziskus Krankenhaus  
Budapester Str. 15-19  
10787 Berlin  
Tel. 2638-0 / Bus 200  
Öffnung durchgehend  
7 Tage von 11.00h-18.00h



**Unsere Leistungen:**

- individuelle Beratung
- unverbindlicher Hörsystem-Test
- Training für Höreräteträger
- Lärm Schulberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie
- kostenloser Hörtest
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen

**Wer gut hört, der hat gut Lachen!**



**Hörgeräte**  
an der Kaiserliche &  
von Schleichmann

an der Kaiserliche  
RHEINSTR. 21  
12161 BERLIN  
MON 85 40 13 83  
[www.hoergeraete-berlin.de](http://www.hoergeraete-berlin.de)

am Schlachtensee  
BREISBAUER STR. 1  
14129 BERLIN  
MON 80 10 54 74



## ► An der Seite des Apostel Paulus



Gerhard Gadow in der Apostel-Paulus-Kirche

Foto: Elfie Hartmann

## Gerhard Gadow weiß Bescheid

Er bezeichne sich selbst als bekennendes Unikat, der Herr Gerhard Gadow, seinen Angaben nach der Betreuer für Besucher und Sicherheitsbeauftragter der Apostel-Paulus-Kirche in Schöneberg.

Eigentlich sei er schon vor seiner Geburt familiär hier verwurzelt. Es fasziniere ihn von klein auf die Geschichte der sogenannten Millionenbauern in Schöneberg, so dass er bereits mit 14 Jahren als Lektor einer Druckerei gearbeitet habe.

Als Einzelkind unweit der Kirche geboren und aufgewachsen, hätte er später das Steglitzer Gymnasium besucht. Da sein Vater leider bereits verstarb, als er vier Jahre alt war, wäre sein Leben durch den dann sehr viel älteren Stiefvater ganz besonders geprägt worden, da der eine beeindruckende Persönlichkeit und ein sehr tüchtiger Handwerker gewesen sei.

Er hätte jedoch, und das empfand er gleichsam als seine Pflicht, so Herr Gadow, schon sehr früh die Rundum-Pflege seiner Mutter übernehmen müssen, die kriegsbedingt traumatisiert und seitdem pflegebedürftig gewesen sei.

Als Schriftsteller hätte er - nach eigenen Angaben - bis dato ca. 20 Arbeiten, incl. Beiträge für Fachzeitschriften und Bücher mit dem Schwerpunkt Archäologie, geschrieben. Sein erstes Buch wäre bereits erschienen, als er 17 Jahre alt gewesen sei. Seine Motivation für seine Führungen hier in der Kirche und seine ausführlichen Auskünfte auf sämtliche Fragen bezüglich der Historie und Kirchengeschichte offenbaren sofort die Leidenschaft, die Freude und die Begeisterung, die den Funken schnell überspringen lassen.

Er hält keine endlos langen Vorträge, sondern lässt sich auch sehr gern beim Wort nehmen, ist jeglicher Fragestellung aufgeschlossen. So erzählt er anschaulich, es kämen des öfteren Schüler herein aus der nebenliegenden Schule, moslemische Schüler erkundigten

sich zum Beispiel, ob sie auch an Gottesdiensten teilnehmen dürfen. Jüdische Schüler ebenso, es seien absolut alle Religionen willkommen. Über populäre und wissenschaftliche Kirchengeschichte würde ausführlich Auskunft gegeben, denn er verfüge über umfangreiche literarische Kenntnisse und nicht nur die der Kirchengeschichte:

Von den vier Kirchen, die der Architekt gebaut hat, sei diese nach dem Krieg fast unbeschädigt erhalten geblieben. Der Architekt Franz Schwechten (Ehrengrab auf dem Alten Dorffriedhof Schöneberg) baute 1892-1894 parallel mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche die Apostel-Paulus-Kirche, die größte protestantische Kirche im ehemaligen West-Berlin. Insbesondere erzählt er eindringlich von dem Widerstand, der in dieser Kirche geleistet worden sei, und zwar von dem damaligen Pfarrer Eitel-Friedrich Rabenau (Ehrengrab auf dem Alten Dorffriedhof Schöneberg), der sich stets geweigert habe, den Hitlergruß zu leisten und Angehörige anderer Konfessionen vor der Deportation gerettet hätte. Der z.B. einen kleinen Jungen seinerzeit jahrelang in einem Keller versteckte, derselbe dann als erwachsener Mann im November 2012 hier an einem Gedenkgottesdienst teilgenommen habe.. Allein das Gästebuch sei lesenswert, schreibe selbst Geschichte.

Der mutige Pfarrer, so Herr Gadow, hätte sich am 2. Dezember 1934 während eines Gottesdienstes ca. 60 zum Teil in SA-Uniformen erschienenen Hitleranhängern entgegen gestellt. Die übergroße Mehrheit der ca. 600 Gottesdienstbesucher wäre ihm damals dabei eine wertvolle Unterstützung gewesen.

Herr Gadow versteht es, ebenso sachlich wie anschaulich seine Begeisterung weiterzugeben und Interesse zu wecken. (Was er auch als seine Intention bezeichnet). So sei jüngst Ende Juli vorgekommen, dass Fünftklässler die Kirche gar

nicht mehr hätten verlassen wollen. Ihnen wäre ein zweiter Kirchenbesuch versprochen worden, der dann im September auch stattgefunden habe. Es wären schon Moslems, Agnostiker, Atheisten und Katholiken herein gekommen und alle, alle seien hier stets willkommen gewesen. Die einzige Ausnahme seien Rechtsradikale, da herrsche absolut keine Diskussionsbereitschaft. Im kirchlichen Raum befinde sich dieses Thema ohne Wenn und Aber jenseits der Toleranzgrenze.

Die Faszination zum Judentum sei in seiner Biographie fest verankert, so Herr Gadow. Außer Griechisch wäre in seiner Schule auf Wunsch auch Hebräisch unterrichtet worden, sodass er die Grundkenntnisse noch ein bisschen beherrsche.

Er lebe und liebe seine Arbeit so sehr, dass er sozusagen fast völlig ehrenamtlich hier arbeite, nur eine kleine nicht nennenswerte Aufwandsentschädigung deswegen auch für angemessen halte.

Den Berlinern sind sicher die zahlreichen Konzerte in dieser Kirche bekannt, denn die Akustik suche ihresgleichen. So kämen auch kontinuierlich zahlreiche Künstler aus der ganzen Welt hierher. Allein das Kirchenschiff könne mit 1.210 Sitzplätzen aufwarten. Da die Kirche alle Religionen willkommen heiße, spricht er selbst - im Rahmen seiner Tätigkeit - wiederholt von den oftmals bleibenden „gewinnbringenden Bekanntschaften mit hoher gegenseitiger Wertschätzung.“ O-Ton Herr Gadow: „Apostel Paulus unternahm vier große missionarische Reisen durch das römische Weltreich - und nun - kommt die Welt zu Apostel Paulus!“ Und dazu bemerkt er dann sogleich weiter, dass ein Umbau des Glockenstuhls demnächst erforderlich sei, da alte Metallteile korrodiert und stark erneuerungsbedürftig wären. Es gebe zwar viele Unterstützer, jedoch wäre man immer dankbar für Spenden.

## ► Straßen und ihre Geschichte



Verkehrsberuhigung der besonderen Art

Foto: Thomas Protz

## Hohenstaufenstraße

Der Hohenstaufen ist ein Berg der Schwäbischen Alb. Auf diesem Berg hatten die Stauer, eine schwäbische Adelsfamilie, ihre Burg gebaut. Sie besaßen so viel Reichtum und Immobilien, dass sie damit im 12. Jahrhundert eine Vormachtstellung in Deutschland begründen konnten.

So wie die schwäbische Alb über die Grenze bis nach Bayern reicht, so bildet die Hohenstaufenstraße die nördliche Begrenzung des Bayerischen Viertels. Sie verläuft zwischen Motzstraße und Goltzstraße und ist Teil eines durchgehenden Straßenzuges, der sich im Osten in der Pallasstraße und im Westen in der Nachodstraße fortsetzt. Und doch gab es keine gemeinsame Entwicklung.

Die Nachodstraße gehörte schon immer zu Wilmersdorf und die Pallasstraße gehörte 1890 noch zu Berlin und nicht wie heute zu Schöneberg. Damals war die Hohenstaufenstraße nur Straße Nr. 18 im Flächennutzungsplan. Sie bekam ihren heutigen Namen dann am 15. Juni 1892. Erst 10 Jahre später wurden die Grundstücke an der Straße angelegt und bebaut.

In den 1970er Jahren gab es den Plan, die Pallas- und Hohenstaufenstraße zu verbreitern und gleichmäßig zweispurig auszubauen. Allerdings standen diesem Vorhaben zwei Wohnhäuser hinter der Martin-Luther-Straße im Weg, von denen eins abgerissen wurde, um den erforderlichen Platz zu schaffen. Das andere, das

Haus Nr. 22, aber steht heute noch, weil der Eigentümer sich geweigert hatte, sein Haus zum Verkehrswert zu verkaufen. Ach, damit hatte niemand gerechnet. Offensichtlich gab es auch vor 50 Jahren schon Grundstücksspekulanten. Weil die Stadt natürlich keine überhöhten Preise zahlen konnte, kam der Bezirk auf die geniale Idee, ersatzweise ein anderes Grundstück anzubieten, dessen Haus sogar viel mehr wert war. Mit diesem Tausch wäre der Eigentümer aus der Hohenstaufenstraße 22 durchaus einverstanden gewesen, aber ... als die Presse von diesen Verhandlungen erfuhr und die Mausechlei hochspielte, schaltete sich plötzlich die Senatsverwaltung ein und verbot den Erwerb des Grundstücks an der Hohenstaufenstraße auf diese Art und Weise. Die Folge davon war, dass das ganze Straßenbauprojekt plötzlich aufgegeben wurde. Jetzt hatten beide Seiten ihr Ziel nicht erreicht, keine breitere Straße, kein Spekulationsgewinn. Dumm gelaufen.

Seit dieser Zeit steht das Haus Hohenstaufenstraße 22 einsam zwischen zwei Baulücken und ragt mit seinem Grundstück in den Straßenverlauf so weit hinein, dass es die Autofahrer zum Abbremsen und einer Art Slalomfahrt zwingt.

Heute ist die Hohenstaufenstraße eine wenig attraktive Durchgangsstraße in einer reinen Wohngegend.

Christine Bitterwolf

Seine kostenfreien Führungen seien gern auch weiterhin möglich, ab 13. Oktober wieder durchgehend, jedoch leider vorerst nur bis Ende November.  
Montag-Freitag 10.30h- 14.30 h

Apostel-Paulus-Kirche  
Grunewald-Ecke Akazienstraße  
10823 Berlin-Schöneberg  
Eingang: RECHTS neben dem

Hauptportal  
U- Bahn Eisenacher Straße

Web: ev.app.de  
Kontonummer 60366107  
BLZ: 100100 10 Postbank Berlin  
IBAN: DE63 1001 0010 0060 07  
Verwendungszweck: Kirchgeld/Sa-  
nierung Glockenstuhl

Elfie Hartmann

► **Zuhause in der Wohngemeinschaft**



WG in der Handjerystraße 46

Foto: Montessori & Friends

► **7. Friedenauer Kulturrundgang**



Foto: Thomas Protz

**Montessori – Pflege mit Herz und Seele**

Der auf dem Prinzip der Ärztin Maria Montessori beruhende Gedanke: „Hilf mir, es selbst zu tun“ revolutionierte nicht nur die Kinderpädagogik, sondern auch die Altenpflege in unserer Zeit. Hier wird der Satz erweitert, auf : „Hilf mir, es noch selbst zu tun“

In Friedenau existiert seit dem 15. Januar 2014 eine Altenpflege- und Demenz-WG mit 8 Bewohnern, die im Sinne Montessoris arbeitet (In Wilmersdorf gibt es noch eine weitere WG, mit 11 Bewohnern). Der Gedanke ist, dass das, was Kindern hilft, auch für ältere, demente Personen wirksam sein könnte.

Die hier praktizierte Bezugspflege ist zeitaufwendig. Das Pflegepersonal lebt „empathische Distanz“. Es wird darauf geachtet, wer mit wem „gut“ kann. Die zum Teil in sich gekehrten Neuankommlinge müssen behutsam und langsam an ihre neue Umgebung gewöhnt werden. Auf den 302 qm befinden sich sehr schöne, individuell eingerichtete Zimmer, die den Eindruck von einem Zuhause aufkommen lassen.

Die Kommunikation in der Montessori Alters-WG findet auf Augenhöhe statt. Pflegepersonal und Bewohner sind gleichberechtigte Partner – eine Intervention findet nur statt, wenn zwingend benötigt. Zur Normalität gehört, dass Bewohner und Pflegepersonal zusammen ihre Mahlzeiten einnehmen.

Eine Ergotherapeutin unterstützt die demenzkranken Menschen dabei, vergessene Handlungsabläufe wieder mit speziellen Therapien zu reaktivieren. Hierzu werden Werkmaterialien aus der Montessori-Pädagogik eingesetzt. Das Üben mit den vorbereiteten Materialien senkt den Stressfaktor und stärkt das Selbstbewusstsein, noch etwas leisten zu können.

Die Bewohner bestimmen ihren Tagesablauf selbst. Niemand wird zu etwas gezwungen. Auch können die Bewohner, wenn sie darauf bestehen, alleine die WG verlassen. Was dann manchmal dazu führt,

dass, wenn sie bis 24 Uhr noch nicht zurückgekehrt sind, die Polizei alarmiert wird. Einmal empörte sich eine Bewohnerin, das man wegen ihr die Polizei informiert hätte, wo sie doch nur im Kino war.

Generell kann man sagen, dass die Montessori-Pädagogik die Neugier wecken soll, Neues zu entdecken. Sie ist eine Impulsgebung, Aufgaben zu übernehmen und sich auch gegenseitig zu helfen. So werden die Bewohner auch in die Essenszubereitung für die WG mit einbezogen. In der großen Wohnküche sitzen dann alle um den großen Tisch und jeder macht mit. Die Umgebung hierfür ist vorbereitet! Hierzu gehört auch therapeutisches Einkaufen, selbstständige Restaurant- und Eisdielenbesuche (mit Begleitung). Die Folge sind Lerneffekte und kleine Erfolgserlebnisse „ich kann noch etwas“! Unterstützt werden die Bewohner von ständig weitergebildetem Personal und vielen Praktikanten, die auch mit ihnen bei jedem Wetter spazieren gehen.

Erwähnenswert ist auch das ehrenamtliche Personal, das in Küche und am Klavier wertvolle Arbeit leistet. Gerade Musik hilft in der Demenz neue Lebensqualität zu gewinnen. Wenn jemand nicht mehr spricht, kann er sich vielleicht noch singend verständlich machen.

Durch einen guten Personalschlüssel wird es möglich, respektvolle und wertvolle Pflege zu leisten. Diese atmosphärische Rundumbetreuung führt dazu, dass die meisten Bewohner ohne Psychopharmaka auskommen und weniger depressiv sind.

Ein weiteres neues Vorhaben soll das Kindergartenprojekt in Zusammenarbeit mit den ebenfalls im Hause untergebrachten Montessori-Kindergärten werden. Hier soll das Zusammenführen von Jung und Alt zu positiven Erlebnissen für beide Altersgruppen führen.

Voraussetzung für die Aufnahme in die Pflege WG ist eine Demenz mit Pflegestufe. Zusätzlich muss geschaut werden, ob der Klient in die WG passt.

Frau Schwarz als Pflegegruppenleiterin für beide WG's sowie die Wohngruppenleiterinnen Frau Kurowska (WG2) und Frau Buchholz (WG1) versuchen hier die Sympathien auszubalancieren, um potenzielle Konflikte gering zu halten. Dieser hohe Qualitätsanspruch gibt den Montessori-Pflege-WG's auch immer Bestnoten in der Pflegebeurteilung. Das Konzept ist anders und es wird erfolgsorientiert begleitet. Der Klient erhält das Zeichen, dass er noch gebraucht wird. Anlässlich von aktuell 42.000 Demenzkranken in Berlin und einer erwarteten über 100% Steigerung bis 2050 sind neue Wohn- und Pflegekonzepte dringend erforderlich!

**Nichts soll an ein Heim erinnern, Vieles aber an Zuhause!**

Montessori & friends  
Frau Schwarz: Tel. 030.89737855  
<http://www.montessori-friends.de/>

Thomas Geisler

**Berliner Diabetiker-Kreis**

Einladung  
**Diabetikertag**  
**»Leben mit Diabetes«**  
Samstag, 11. Okt. 2014  
10:30 bis 15:00 Uhr  
Nachbarschaftsheim Schöneberg  
Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin  
Weitere Infos beim BDK  
☎ 030 / 851 88 10

**Sie haben Erfahrung und Freude am Stricken? Möchten gerne etwas dazu verdienen? Suche engagierte Personen für Unternehmen mit Herz und Verstand.**  
ENGELSNEST Tel.: 030-40574660 oder Mail: [engelsnest@gmx.de](mailto:engelsnest@gmx.de)

*Fortsetzung von Seite 1:*  
Der Holzkubus soll während des Rundgangs Kommunikations- und Verweilort sein. Der Atelierrundgang bietet den Besucherinnen und Besuchern eine einmalige Gelegenheit, nicht nur Kunstwerke und Kunsthandwerkliches am Ort ihrer Entstehung zu entdecken, sondern auch Einblicke in unterschiedlichste Orte der Kunstproduktion zu erhalten. Man kann mit Künstlern direkt ins Gespräch kommen und sicherlich auch so manches Detail über ihre Arbeit erfahren, das in keinem offiziellen Katalogbeitrag auftaucht.

Eine Neuheit in diesem Jahr: Alle Stationen, aktuelle Informationen und Kommentare zur Kunst werden zusammengefasst in der quarterland.net-App für das Smartphone angeboten. Navigieren Sie interaktiv durch die Kultort! Zentraler Infopunkt ist das historische Postgebäude der PSD Bank, die seit nun mehr 6 Jahren

den Atelierrundgang unterstützt. Hier können Sie sich über die verschiedenen Stationen informieren, ein Schnellportrait von sich anfertigen lassen oder Samstag um 19 Uhr und Sonntag um 17 Uhr der Sängerin Hilde Kappes lauschen. Die beiden Kooperationspartner Nachbarschaftsheim Schöneberg und Kleines Theater ergänzen das Programm mit Konzert und Schauspiel. Es besteht die Möglichkeit, nach Voranmeldung an einem Guided KultourWalk zu ausgewählten Stationen teilzunehmen. Alle Informationen dazu sowie zum Programm, den Künstlerinnen und Künstlern und der App gibt es auf der Webseite des Vereins: [www.suedwestpassage.com](http://www.suedwestpassage.com) unter dem Link »Ateliertour 2014«. Der Rundgang und das Konzert mit Hilde Kappes sind kostenfrei. Für die Bewohner des Bezirks organisiert der Verein Südwestpassage e.V. auf ehrenamtlicher Basis u.a. auch die Friedenauer Lesenacht.

**Eine starke Gemeinschaft.**

**Wir sind mit 150.000 Mitgliedern die starke Mieterorganisation in Berlin.**  
Telefon 226 260, [www.berliner-mieterverein.de](http://www.berliner-mieterverein.de)

Berlin: **SPITZSTRASSE**, Wallufer-Schneißer-Platz, Rheinstraße 44  
Mo / Mi 10 - 12 Uhr, 17 - 19 Uhr | Di / Do 17 - 19 Uhr | Fr 15 - 17 Uhr  
mit Fernmitgliedsbeitrag Mo - Sa

**Hier zu Hause.** **BERLINER MIETERVEREIN**



## Kinder- und Jugendseite

präsentiert von der



# Eine **Oase** nur für Kinder

Das Wort **OASE** bedeutet wortwörtlich übersetzt bewohnter Ort. Der Schülerclub **OASE** an der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg wird von den Kindern und Jugendlichen des Kiezes "bewohnt". Während der Schulzeit arbeitet die **OASE** zusammen mit der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg. Die Pädagogen des Schülerclubs bilden zum Beispiel Streitschlichter aus. In den Pausen wird in den Räumlichkeiten der **OASE** ein teilweise kostenloses Frühstück angeboten. In diesem Jahr feiert der Schülerclub seinen 20. Geburtstag!

**Das Jahr 2014 steht ganz im Zeichen des Fußballs – auch in Friedenau. Schon vor der WM wurde der Bolzplatz der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg zum Schauplatz einiger spannender Partien. Beim jährlichen Fußballturnier des Schülerclubs **OASE** wurde trotz Hitze gekickt was das Leder hergab. In diesem Jahr sogar mit einer Besonderheit, wie unser Kiezreporter Malte im Gespräch mit Anna von der **OASE** herausgefunden hat.**

### Was ist der **OASE** Cup?

Der **OASE** Cup ist das jährlich stattfindende Fußballturnier der fünften und sechsten Klassen an der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg. In diesem Jahr gibt es sogar eine

Premiere, weil zwei zusätzliche Mannschaften antreten: die Menzeldorf Tigers und die Monster Kickers, eine Allstar-Mannschaft aus dem Ganztage.

### Wie ist der **OASE** Cup organisiert?

Der Schülerclub **OASE** organisiert das Turnier. In diesem Jahr haben wir Hilfe aus dem Ganztage bekommen, der uns ganz tatkräftig unterstützt hat. Auch einige Sportlehrer der Gemeinschaftsschule sind mit dabei.

### Wo findet der **OASE** Cup statt?

Der **OASE** Cup findet immer auf dem Schulhof der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg statt. Genauer gesagt

auf dem Bolzplatz am Haus Peter der Grundstufe.

### Warum findet das Fußballturnier statt?

Das Turnier hat eine lange Tradition. Die **OASE** gibt es fast seit 20 Jahren und so lange gibt es auch schon den **OASE** Cup. Das Turnier wurde eingeführt, um die Gemeinschaft der Schule zu stärken und als Möglichkeit, dass sich die Kinder sportlich betätigen und zusammen ein schönes Event im Sommer haben.

### Gibt es dieses Jahr eine Besonderheit?

Einer der Premieren in diesem Jahr ist, dass die Gewinner des Turniers gegen ein Team bestehend aus Erziehern und Lehrern antreten. Direkt nach der Siegerehrung geht es also weiter. Im Anschluss, wenn der Pokal verliehen wurde, müssen die Gewinner noch mal zeigen was die können und die Erzieher und Lehrer vom Platz fegen.

(Anmerkung der Redaktion: Der Gewinner des Oase Cup 2014 ist die Klasse 6a der 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg.

**Herzlichen Glückwunsch!** Der erhoffte Sieg gegen die Erzieher- und Lehrermannschaft wurde nur ganz knapp verpasst.)



Unser Kiezreporter Malte



Pause beim **OASE** Cup

Verantwortlich für die Kinder- und Jugendseite der Stadtteilzeitung Schöneberg: **Miriam Tepel** aus der Kifrie Medienwerkstatt, Voralberger Damm 1 in 12157 Berlin. [www.kifrie-medienwerkstatt.nbhs.de/](http://www.kifrie-medienwerkstatt.nbhs.de/)

An der aktuellen Ausgabe mitgewirkt haben Malte als Reporter und unterstützend der Schülerclub **OASE**

# Kifrie

## Liebe Kinder!

Ihr wollt auch gerne **KIEZREPORTER** werden, oder habt **TOLLE IDEEN**, wie wir die nächsten Ausgaben der Kinder- und Jugendseite gestalten können?

**SCHREIBT MIR!** Ich freue mich auf euch! E-Mail bitte an [Miriam.Tepel@nbhs.de](mailto:Miriam.Tepel@nbhs.de) Bis hoffentlich bald!

Eure Miriam



SÜDWEST  
PASSAGE

KULTOUR

KULTOUR-RUNDGANG IN FRIEDENAU

Samstag, 11. Oktober 2014, von 15 – 22 Uhr  
Sonntag, 12. Oktober 2014, von 13 – 19 Uhr

Südwestpassage e.V.  
[suedwestpassage.com](http://suedwestpassage.com)

Mit freundlicher Unterstützung der PSD-Bank



# Die Südwestpassage Kultour

---

Liebe Kunst- und Kulturschaffende,  
sehr geehrtes Kunstpublikum,

am 11. und 12. Oktober 2014 findet die Friedenauer Kultour zum 7. Mal statt, die auf Initiative der Künstlerinnen Sabine Wild und Susanne Wehr entstand. An diesem Wochenende besteht die einzigartige Möglichkeit, an mehr als 70 parallel geöffneten Kulturorten in die kreative Welt ortsansässiger Künstler/innen und Kulturschaffender einzutauchen. Wer mehr wissen möchte, kann an den von Kunsthistoriker/innen angebotenen Rundgängen durch ausgesuchte Ateliers teilnehmen. In den letzten Jahren hat die Kultour mit jeweils mehr als 4.000 kunstinteressierten Besucher/innen und bis zu 500 Gästen in einzelnen Ateliers gezeigt, dass sie sich im kulturellen Leben weit über Friedenau hinaus zu einer festen Größe entwickelt hat. Im aktiven Austausch zwischen Kulturschaffenden und Publikum wachsen Synergien und gedeiht eine lebendige Nachbarschaftskultur.

Als zuständige Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport freue ich mich über die vielfältige, schöpferische Präsenz der Kulturschaffenden, die spürbare Begeisterung des Publikums und die davon profitierende hohe Lebensqualität in Friedenau. Mein Dank gilt allen Beteiligten und Unterstützern der Kultour für ihr vorbildhaftes bürgerschaftliches Engagement.

Ich wünsche den an der Kultour 2014 beteiligten Kreativen auch in diesem Jahr vielfache positive Resonanz und den kunstinteressierten Gästen intensive Begegnungen in den offenen Friedenauer Kulturräumen.

---

*Jutta Kaddatz*  
*Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin*  
*Abt. Bildung, Kultur und Sport*  
*Dezernentin und stellv. Bezirksbürgermeisterin*

---

## Guided KultourWalks

---

Im Rahmen der Kultour 2014 werden folgende Kultour-Walks durch Ateliers und Galerien in Friedenau angeboten:

**Samstag, 11. Oktober 2014, von 17–19 Uhr**

**Sonntag, 12. Oktober 2014, von 13–15 Uhr  
und 16–18 Uhr**

### Dozenten

Dr. Markus Bertsch

Andrea-Katharina Schraepler

Claudia Häuser-Mogge

Alle Führungen finden zu den oben genannten Uhrzeiten statt, daher bitte bei der Anmeldung den Namen des Guides, den Tag und die Uhrzeit angeben. Kostenbeitrag pro KultourWalk 10 € (bitte direkt beim Guide bezahlen). Die Teilnehmerzahlen sind auf 15 Personen begrenzt, daher bitten wir um Anmeldung.

T. 030. 288 335 63

Email [schraepler@via-artis-berlin.de](mailto:schraepler@via-artis-berlin.de)

## KultourWalk A

---

**Dr. Markus Bertsch** *Kunsthistoriker*

Ab 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunsthistorischen Seminar der Universität Jena, dort auch Promotion. 2009-2012 Kurator an der Hamburger Kunsthalle, 2012-2014 Direktor des Mittelrhein-Museums Koblenz. Seit 2014 Leiter der Galerie des 19. Jahrhunderts an der Hamburger Kunsthalle. Projekte zur Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts; vielseitige Erfahrungen auf dem Gebiet der Kunstvermittlung; zudem Kooperationen mit zeitgenössischen Künstlern.

### Treffpunkt:

**Colory, Station 61**

- > „unser“, local design store, Station 62
- > Brutto Gusto, Station 65
- > Stefan Hertzke, Station 67
- > Heike Roesner, Station 41

## KultourWalk B

---

**Andrea-Katharina Schraepler** *Kunsthistorikerin*

Vielseitige Erfahrungen als Dozentin und Organisatorin in verschiedenen Berliner Kunstinstitutionen. Seit 2003 Gründung von via-artis-berlin. Vermittlung der Kunst von den Alten Meistern bis hin zur zeitgenössischen Kunst. Seit 2005 Kunst- und Kulturreisen in europäische Städte.  
[www.via-artis-berlin.de](http://www.via-artis-berlin.de)

### Treffpunkt: PSD Bank, Station 1

- > kunstkammer friedenau, Station 37
- > André Baschlaw – telosdesign, Station 36
- > Marlies Rapetti, Station 30
- > Doris Kollmann, Station 29
- > Helma Boeck, Station 31

## KultourWalk C

---




**Claudia Häuser-Mogge** *Kunstguide*

Zertifikatsabschluss an der UdK Berlin für Besucherorientierte Kunstvermittlung und an der Hochschule Potsdam für Kulturtourismus. Seit 2004 selbständig mit Kunst- und Architekturführungen in Berlin und Potsdam. Schwerpunkt: Zeitgenössische Kunst. Aktuell unter anderem Kunstführungen in der Villa Schöningen, Potsdam und auf der Art Brandenburg in 2011 und November 2013, sowie Fachexkursionen für den Architekturpreis Berlin. Außerdem Projektleiterin bei den Berliner Wirtschaftsgesprächen e.V. für Kulturveranstaltungen und -projekte.

### Treffpunkt:

**Joern Dudek, Station 5**

- > D. Schmidt und L. Landsberg, Station 12
- > Sabine Krause, Station 14
- > Rémy Mouton - R<sup>2</sup>M<sup>2</sup>, Station 20
- > S. Würich und U. Scheffer, Station 19
- > Ute Safrin, Station 16

-  Standorte
-  Führungen / Rundgänge
-  Infopunkt PSD-Bank

**QUARTERLAND**  
 Alle Stationen in Ihrer Nähe, aktuelle Informationen & Kommentare zur Kunst, zusammengefasst in einer App für Ihr Smartphone. Navigieren Sie interaktiv durch die Kultour 2014: [www.quarterland.net](http://www.quarterland.net)

- |                                      |                                      |                                |                                |
|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| 1 PSD Bank                           | 18 Eva Mühlendyck                    | 35 KommRum                     | 52 Bechert, Domberger, Urban a |
| 2 Malschule Friedenau                | 19 Sabine Würich und Ulrike Scheffer | 36 André Baschlaw              | 53 Lebenskunstatelier          |
| 3 Michael Wintjen und Mario Kraeft   | 20 R²M² R. Mouton und M. Reichelt    | 37 kunstkammer friedenaus      | 54 Martin Jepp                 |
| 4 Nadine Kleier                      | 21 Anna Holldorf                     | 38 Grietje Willms              | 55 Christina Marotzke          |
| 5 Joern Dudek                        | 22 Galerie Vierraumladen             | 39 Ulla Enghusen               | 56 P. Birkholz und W. Zippel   |
| 6 Brigitte Henker-Hansmann           | 23 Djorna Biswas und Tanka Fonta     | 40 Gabriele Oelschläger        | 57 Turmalin                    |
| 7 Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. | 24 Birgit Schwesig                   | 41 Heike Roesner               | 58 Renate Erbas                |
| 8 D. Hinzen-Röhrig und S. Sinha      | 25 Ingrid Kiesewalter-Taheri         | 42 Sonja Puschmann             | 59 Horst Felix Palmer          |
| 9 Monika Behringer                   | 26 Karsten Häschel                   | 43 Corinna Stupka+ Wolf Lützen | 60 Kleines Theater             |
| 10 Achim Mogge                       | 27 Roswitha Deutsch                  | 44 Jörg Schmiedekind           | 61 Colory Galerie              |
| 11 Philipp Vogt und Bettie I. Alfred | 28 Gabriele Gordner                  | 45 Uschi Niehaus               | 62 unser – local design store  |
| 12 Doris Schmidt und Luisa Landsberg | 29 Doris Kollmann                    | 46 Kikufri                     | 63 Anne Duckert                |
| 13 Sabine Viehriig                   | 30 Marlies Rapetti                   | 47 Claudia Maiwald             | 64 Sabine Wild                 |
| 14 Sabine Krause                     | 31 Helma Boeck                       | 48 Magelie Gärtner             | 65 Brutto Gusto_fine arts      |
| 15 Tanja Hidde                       | 32 Ulla Hertel                       | 49 Alles Mögliche              | 66 Karin und Dieter Schwarz    |
| 16 Ute Safrin bei Michael Janowski   | 33 Gisela Haus                       | 50 Manuela Metz                | 67 Stefan Hertzke              |
| 17 Druck Art Berlin                  | 34 Tiele-Winckler-Haus               | 51 Michael Lücke               | 68 Fehler 1                    |